

der Vorschläge verlangen wird. Die Verbindung zwischen dem Komitee und den deutschen Delegierten wird General Baratier aufrechterhalten. Die deutschen Unterhändler wurden heute nicht gehört. Die Mitglieder des Komitees werden die Sonderbesprechungen mit den deutschen Delegierten fortsetzen. Diese erstrecken sich zurzeit besonders auf die Rechtschaffenheit des Verfallenen Vertrages und weniger auf die einzelnen Punkte der Besetzungsanlagen. Die heutige Sitzung zeitigte keine endgültigen Ergebnisse, aber es ist weder von einem Abbruch noch von einem Stillstand der Verhandlungen die Rede.

#### Neue Aufklärungen des Generals v. Pawelsz.

Paris, 17. Januar. Zu dem Stande der Restpunktverhandlungen wird von zuständiger deutscher Seite in Paris mitgeteilt: Nachdem das Militärkomitee die deutschen Vorschläge geprüft hatte, fand zwischen den deutschen Unterhändlern und General Baratier eine neue Besprechung statt, in der General v. Pawelsz die erbetenen Aufklärungen über die deutschen Vorschläge gab. Die Verhandlungen werden fortgesetzt und nehmen einen normalen Verlauf.

Paris, 17. Januar. Wie die Pariser Abendblätter melden, wird sich die morgige Vormittagsitzung des französischen Kabinetts mit der Möglichkeit der vorzeitigen Rheinlandräumung beschäftigen.

### Chamberlain berichtet über die Lage in China.

London, 17. Januar. Das englische Kabinett ist heute nachmittag zur Entgegennahme eines Berichtes Chamberlains über die Lage in China zusammengetreten. Die Vorbereitung dieser Sitzung hatte Baldwin am Vormittag eine Unterredung mit Chamberlain. Zu gleicher Zeit fand eine Besprechung des Kriegsministers mit dem Chef des Stabes über die strategische Lage in China statt.

#### Londoner Pessimismus über die Lage in China.

London, 17. Januar. Nach den letzten Nachrichten der britischen Behörden in China, mit denen sich der heutige englische Ministerrat beschäftigt hat, verschlechtert sich die Lage der Fremden von Tag zu Tag. Aus diesem Grunde hat das erste englische Kreuzergeschwader den Befehl erhalten, sofort nach Schanghai aufzubrechen, wo gestern der Vöbel die Schutzwälle der japanischen KonzeSSION niedergeworfen hat. Man befürchtet auch ähnliche Ueberfälle auf die britische KonzeSSION in Schanghai.

#### Japans Haltung in dem Konflikt der Mächte mit China.

Nach Meldungen aus Tokio hielt der japanische Ministerpräsident gestern eine Rede, in der er die Sympathien Japans für die gesetzmäßige Wapirationen Chinas zum Ausdruck brachte. Der Ministerpräsident fügte aber hinzu, daß Japan zur Verteidigung seiner rechtmäßigen Interessen in China entschlossen sei. Japan befindet sich auf Grund seiner Beziehungen zu China in einer günstigeren Lage als die übrigen Mächte und sei daher besonders geeignet, als Friedensvermittler zwischen China und Amerika und Europa aufzutreten.

#### Belgien gibt seine Konzession in Tientsin heraus.

Brüssel, 17. Januar. Wie verlautet, hat die belgische Regierung der chinesischen Regierung mitgeteilt, daß sie zur Herausgabe der belgischen Konzession in Tientsin bereit ist. Die belgische Regierung hat darauf an die belgische Regierung eine Dankesnote gesandt und darin bemerkt, daß eine Kommission bereits beauftragt worden ist, in Tientsin mit den belgischen Be-

hörden über die Uebergabe zu verhandeln. Diese Wendung in der belgischen Chinapolitik ist für die KonzeSSIONspolitik der übrigen Vertragsmächte von weitgehendster Bedeutung.

### Friedensangebot des Präsidenten Diaz.

#### Costarica als Vermittler?

Der konservative Präsident von Nicaragua, Diaz, hat durch Vermittlung der Washingtoner Gesandtschaft von Nicaragua einen Friedensvorschlag an die Liberalen gerichtet. Diaz schlägt vor, daß während des Restes seiner Amtszeit Vertreter der Liberalen in seine Regierung eintreten und daß im Jahre 1928 unter amerikanischer Aufsicht Neuwahlen stattfinden. In dem Versöhnungsvorschlag hebt Diaz weiter hervor, die Vereinigten Staaten hätten den Frieden in Nicaragua durch ihren Schutz gegen die dunklen Absichten der radikalen Regierung Calles gesichert und dem Lande die Schrecken des Bolschewismus und der religiösen Verfolgung erspart. Das amerikanische Kapital habe für Nicaragua Großes geleistet. Weiter bietet Diaz in der Erklärung die sofortige Wahl liberaler Kongresskandidaten in den liberalen Departementen an und spricht die Hoffnung aus, daß Nicaragua nach der Verständigung zwischen den Liberalen und den Konservativen eine größere amerikanische Anleihe für Straßen- und Eisenbahnbauten erhalten werde.

Das Staatsdepartement in Washington gab zu verstehen, daß es eine Vermittlung Costaricas zwischen Sacasa und Diaz begrüßen würde, ohne jedoch zu bestätigen oder zu verneinen, daß es dem Gesandten in Nicaragua, Eberhardt, die Instruktion erteilt habe, Diaz die Annahme der Vermittlung Costaricas zu empfehlen. Der ehemalige Staatssekretär Hughes trat in einer Rede vor dem amerikanischen Zeitungsverlegerverein für den Frieden der Vereinigten Staaten mit ihren Nachbarn ein.

Alle in Mexiko tätigen amerikanischen Erdölgesellschaften beabsichtigen, Prozesse gegen die mexikanische Regierung anzustrengen, falls Calles seine Absicht, alle seit Beginn dieses Jahres erteilten Bohrgenehmigungen zurückzuziehen, ausführt. Wie aus Mexiko berichtet wird, hat das Handelsministerium bisher noch keine derartigen Genehmigungen zurückgezogen.

#### Niederlage der mexikanischen Rebellen.

New York, 17. Januar. Wie aus Durango gemeldet wird, haben die mexikanischen Regierungstruppen die Aufständischen geschlagen, die sich nach Hinterlassung von 65 Toten zerstreuten. Die mexikanische Regierung hat an der amerikanischen Grenze eine Flugzeugbasis errichtet, um die von Amerika herüberkommenden Postkisten mit Flugzeugen bekämpfen zu können.

#### Neuorientierung der Mittelamerikapolitik der Vereinigten Staaten?

New York, 17. Januar. Wie in amtlichen Kreisen verlautet, bereitet sich innerhalb der Washingtoner Regierung eine Neuorientierung in der Mittelamerikapolitik vor. Dies geht auf die starke Kongressopposition und die Haltung Südamerikas zurück. Staatssekretär Kellogg hat heute dem Oppositionsführer, Senator Borah, einen Besuch abgestattet. Man erwartet, daß der Präsident Nicaraguas, General Diaz, zurücktreten wird.

#### Ein Dementi Kelloggs.

New York, 17. Januar. Heute abend dementierte Staatssekretär Kellogg die Gerüchte von einer Aenderung der amerikanischen Mittelamerikapolitik, die sich nach wie vor in den Ge-

dankengängen der Kongressdelegation des Präsidenten Coolidge be- wege. Eine Erklärung über Mexiko lehnte Kellogg ab.

#### Kriegsmaßnahmen der mexikanischen Regierung.

Nach Meldungen aus Arizona hat die mexikanische Regierung die Southern-Pacific-Eisenbahnen in den Staaten Sonora, Sinaloa und Navarrit übernommen. Diese Uebernahme wird als eine Kriegsmaßnahme bezeichnet.

### Zahlen aus dem Reichsfinanzministerium

#### Personalstand und Kriegsbeschädigte.

Der Reichsfinanzminister hat dem Reichstag eine Übersicht über den Personalstand vom 1. Oktober 1926 überreicht. Danach ist vom 1. April bis 30. September 1926 1. bei den Hoheitsverwaltungen eine Personalvermehrung von 1173 Beamten, dagegen eine Personalverminderung von 827 Angestellten und 6159 Arbeitern, 2. bei der Deutschen Reichspost einschließlich der Reichsbruderei eine Personalvermehrung von 2484 Beamten und eine Personalverminderung von 2924 Angestellten und 1083 Arbeitern eingetreten.

Der Reichsfinanzminister hat dem Reichstag ferner eine Denkschrift der Beratungsstelle für Auslandskredite für die Zeit ihrer Tätigkeit vom 1. Januar 1925 bis zum 30. September 1926 zugehen lassen. Die Denkschrift gibt einen Überblick über die zur Einschränkung der öffentlichen Auslandsanleihen getroffenen Vorkehrungen und über die Tätigkeit der Beratungsstelle.

Der Reichsarbeitsminister schließlich hat dem Reichstag eine Übersicht über die Ergebnisse der Zählung der Kriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen und sonstigen Versorgungsberechtigten vom Oktober 1926 überreicht. Diese Zählung ergab 736 867 Beschädigte und 55 276 Kapitulanten, zusammen also 792 143 Versorgungsberechtigte. Eine Zählung im Oktober 1924 ergab 720 931 Beschädigte und 50 422 Kapitulanten, zusammen 771 358 Versorgungsberechtigte. Nach der Übersicht hat die Zahl der Rentenansprüche zugenommen.

### Politische Rundschau

#### Deutsches Reich.

#### Stadtverordnetenwahlen in Wiesbaden.

Bei den durch die Eingemeindung mehrerer Locorte bedingten Stadtverordnetenwahlen kam es zu einer großen Stimmenzersplitterung, da nicht weniger als zwölf Listen aufgestellt waren. Die Wahlbeteiligung betrug rund 50 %. Die Sozialdemokraten erhielten 16 Sitze (bisher 12), die Demokraten 4 (6), die Deutsche Volkspartei 9 (9), die Kommunisten 6 (5), die Wirtschaftspartei 6 (3), Aufwertungspartei 2 (0), Zentrum 7 (6), Deutschnationale 2 (5). Auf die Listen der Christlich-Sozialen, der Parteilosen und der Nationalsozialisten entfiel kein Mandat.

#### Nordamerika.

X Acht Jahre Prohibition. Am achten Jahrestage der Prohibition in Amerika werden einige Zahlen über deren Auswirkung in finanzieller und anderer Hinsicht veröffentlicht. 51 Prohibitionagenten wurden während dieser Zeit getötet und man nimmt an, daß mehr als 250 Personen infolge von Gesekeübertretungen getötet wurden. 16 505 Personen wurden wegen Ubertretung der Geseke eingesperrt und die diesbezüglichen Fälle scheinen mit jedem Jahre eine Steigerung zu erfahren. 4804 Personen wurden im Jahre 1926 mit Geldstrafen belegt. Im ganzen sind ungefähr 130 Millionen Mark an Geldstrafen verhängt worden, während auf der anderen Seite die Durchführung der Prohibitionsgeseke etwa 260 Millionen Mark verschlang.

## Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL  
UNTERBERECHTIGTES DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAN

38. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Siddi hatte den Kapitän eingeweicht. Er kam nun an der Seite des Zwischendeckers, der durch den Diebstahl so schwer geschädigt worden war. Ein paar Worte der Aufklärung von Seite des Kapitans und die Herren öffneten ohne Zögern ihre gepackten Briefstaschen.

Siddi griff in die Brusttasche ihres Kleides, zog kurz entschlossen Radanyis Bild mit seiner Unterschrift heraus und reichte es ihm.

Scheine raschelten und wuchsen in der Hand des unbekannten Mannes zu einem Bündel an. Er konnte nicht danken. Die Tränen stürzten ihm über die Wangen.

Der Mann blickte darauf. — Ein unartikuliertes Laut! — Dann stürzte er nach vorwärts, wo eben die letzten Geigen- töne verklungen.

„Herr Radanyi!“  
Die Passagiere standen wie eine Mauer um ihn. Er drängte sich durch.

„Herr Radanyi!“  
Beide Hände streckte er Elemer entgegen. — Einen Augenblick war dieser überrascht, dann kam das Erwinnern.

„Lieber Rinker! — Das heißt ich wirklich einen Zufall!“  
Er griff nach dessen Händen, aber der hatte schon nach den seinen gefaßt und drückte seine Lippen darauf, immer und immer wieder.

„Herr Radanyi ich — ich —“ Er schluckte und brachte kein verständliches Wort hervor. „Das ist jetzt schon das zweitemal, daß Sie mir Hilfe bringen. — Aber diesmal hab ich es nicht aus Leichtsinne verschuldet. Es war ein Unglück!“

„Ich weiß es, lieber Rinker. — Miß Siddi! —“ Er hatte sie erpäßt und zog sie an seine Seite und ihren Arm durch den seinen. „Die kleine Miß hat mindestens das gleiche Verdienst wie ich. Die hat mir von Ihrem Unglück erzählt.“

Rinker wagte kaum, die weiche Hand in die seine zu nehmen.

„Sie bringen wohl Frau und Kinder zurück in die Heimat?“ fragte Elemer.

„Ja, Herr Radanyi. — Meine Frau hat ein kleines Häuschen geerbt in der Nähe Wiens. Da wollten wir jetzt einziehen. Die Möbel wollte ich von dem Geld kaufen, das mir der Halunke gestohlen hat!“

„Aber jetzt reicht es wieder?“ sagte Radanyi lächelnd.  
Berlegen sah Rinker auf das Bündel von Dollarscheinen, das er noch immer in der Hand hielt.

„Ja, ja Herr Radanyi!“ stieß er hervor. „Mein Gott, ich soll ja eigentlich einen Teil davon zurückgeben, denn es ist gewiß zehnmal so viel, als ich zuerst gehabt habe. Ich bin in meinem ganzen Leben noch nicht so reich gewesen. Und ich wollt — ach, Herr Radanyi — ich wollt, es käme auch einmal ein Tag, daß ich Ihnen heimzahlen könnte, was Sie für mich getan haben!“

„Vielleicht!“ sagte Elemer mit einem Lächeln. „Ich werde mit dem Kapitän vereinbaren, daß Sie von morgen ab das Essen aus der 1. Klasse erhalten. Ihrer Frau und ihren Kindern wird es gewiß wohl tun. — Und da wir das gleiche Aufseziel haben, treffen wir uns vielleicht einmal in Wien. — Auf Wiedersehen, lieber Rinker!“

Rinker küßte ihm nochmals die Hand, so viel er auch wehrte, und Miß Siddi auch.

„Unser Herrgott wird's recht machen, Herr Radanyi, ich kann's nicht!“ —

Und dann war Radanyi endlich an einem Vormittag in Wien.

Er fuhr mit dem Kraftwagen zuerst in das Palasthotel, wo er Zimmer für sich bestellt hatte. Er freute sich wie ein Kind, als er die Ringstraße hinunterfuhr. — Nun war er erst so eigentlich wieder zu Haus. Wie wonnig das war! Gar nicht zu beschreiben. Alles, alles war anders als drüben, beinahe gemächlich großväterlich, obwohl wahrhaftig der Verkehr nichts an Lebhaftigkeit zu wünschen übrig ließ. Und hier in Wien war auch alles, was er liebte. Haller, Balthus, der alte Stefan und — sie, seine Eve Maria.

Fatal war es nur, daß solch ein blöder Unfall von Kopfgrippe ihn beinahe eine ganze Woche in Hamburg aufgehalten hatte. Rinker sah wohl längst mit den Seinen in dem ererbten Häuschen draußen vor dem Burgfrieden Wiens und freute sich der langentbehrten Heimat.

Der Wagen hielt. Mit elastischen Schritten betrat Radanyi das Hotel.

Der Name Radanyi schien ein Magnet zu sein. Der Direktor und die Chefs der Rezeption waren zu seiner Begrüßung erschienen. In seine Zimmer geleitet, war er sofort heimisch. Keine öde Hoteleganz! Die Wohnlichkeit stand über dem Prunk. Der Luxus sprach nur aus der Qualität der Teppiche, der Vorhänge und des Wand Schmuckes. Geräuschlos wurden seine Koffer in das Ankleidezimmer gestellt. Er begann sich wenige Minuten später umzukleiden. Obwohl er die ganze Nacht von Hamburg her durchgefahren war, verspürte er keine Müdigkeit.

Der Etagentellner kam nach seinen Wünschen zu fragen und versicherte, ein Auto sei zu jeder Minute für Herrn Radanyi zur Verfügung.

Einer der allwissenden Portiers gab, ohne mit der Wimper zu zucken, die Auskunft, daß die Baronin Gellern das Landhaus ihres verstorbenen Mannes bewohne. „Tot-tage 16.“

Das Herz klopfte Elemer, als er in den Fond stieg, zu ihr zu fahren. Nun mit einem Male hatte er beinahe Furcht. Wie würde sie ihn empfangen. Aber dann gewann wieder die Freude die Oberhand. Wenn sie ihn sah, wenn er sie bat, zu vergeben, wenn er ihr alles erklärte, würde sie gewiß verzeihen und wie in den Kinderjahren vertrauensvoll ihre Hände in die seinen legen und dann die Arme um ihn schlingen. Liebe konnte ja nicht sterben, kann ja nicht verdorren, ach und die ihre war so groß gewesen und die seine war es noch.

Als der Wagen vor dem hohen, geschmückten Gittertore des Hauses Gellern hielt, glaubte Radanyi seinen Fuß nicht zu Boden setzen zu können. Aus diesem Garten — durch diese Türe — war sie an jenem Abend an Gellerns Arm gekommen. Und dann war sie das Weib dieses Mannes geworden. Nun troch er wieder heran, der juchbare Gedanke, daß sie zwei Jahre einem anderen gehört hatte. Er fühlte beinahe ein Uebelsein dabei.

Zögernd stieg er vom Trittbrett und bedeutete dem Chauffeur zu warten.

Das Tor war unversperrt; als er auf die Klinke drückte, gab diese sofort nach. Die Auffahrt lag im sonnenglühenden Kies des Früh-Nachmittags. Mächtige Bosquetts flankierten den breiten Weg. Wie eine Ehrenwache von Grenadieren standen Malven in Reih und Glied. Dazwischen leuchtete brennendes Rot, fattes Ocker und zartes Blau von riesenhaft aufstrebenden Schwertlilien. Eine Fontäne, die im Mittel ruhte, schickte ihr weißes, sprühendes Wasser in die Nachmittagsstille, die feierlich, mit domhaftem Gepräge über dem ganzen lag. Das Auffallen der Millionen von Tropfen auf den Spiegel des Bassins war der einzige Laut, der das Schweigen durchbrach.

Eine weiße Steinbrüstung, die auf zwei mächtigen Säulen eine breitausladende Veranda trug, zeigte sich auf der Südseite. Sie war beinahe vollständig von Grün überwuchert.

Radanyi sah sich suchend um. Niemand, der ihm den Weg wies. Langsam, beinahe zögernd stieg er die Steintreppe hinauf, über die der Park bereits seine ersten Schatten warf. Wenn nur das Herz nicht so übermäßig laut klopfen wollte. Er drückte stehbleibend beide Hände dagegen. Nur ruhig sein jetzt — ganz ruhig sein. Gar nichts mehr denken — gar nichts mehr. — Es hüpfte zu sprunghaft durcheinander.

(Fortsetzung folgt.)